



Schauplatz Spitex

4/2011

Die Fachzeitschrift der Spitex-Branche

Gabriel Hopf, Pflegefachmann
bei der Spitex und Triathlon-
Spitzensportler:

«Zielstrebig zu
arbeiten, ist
an beiden Orten
wichtig.»

Gut integriert, gut versorgt

- 06 Vernachlässigte Mundhygiene bei alten Menschen
- 18 Private 24-Stunden-Pflege und Pendelmigration
- 28 Managed Care: Neue Rolle für Spitex-Organisationen



Spitex und Spitzensport

Gabriel Hopf (24) arbeitet als dipl. Pflegefachmann bei der Spitex Bürglen in Brügg bei Biel. Und er ist gleichzeitig Triathlon-Spitzensportler. Anfangs Juni erkämpfte er sich mit dem 1. Platz am Ironman 70.3 in Rapperswil-Jona in seiner Alterskategorie einen Startplatz an den Weltmeisterschaften im amerikanischen Henderson. Der Hintergrund dieses Erfolges: Disziplin des Sportlers, Flexibilität der Spitex.

Sarah King // Gabriel Hopf ist genau so, wie man sich einen erfolgreichen Triathleten vorstellt: gross, athletisch und zielorientiert. Daran ändert auch der weisse Pflegekittel nichts. Mit einem sportlichen Du und einem kräftigen Händedruck starten wir das Gespräch. Unter anderem gilt es herauszufinden, wie der junge Mann aus Biel den Spitzensport und ein 70%-Pensum bei der Spitex unter einen Hut bringt.

«Mit vorausplanendem Denken und viel Disziplin», wird Gabriel Hopf später sagen. Doch zuerst zu seinem jüngsten Erfolg: 1.9 Kilometer Schwimmen, 90 Kilometer Radfahren, 21.1 Kilometer Laufen am Ironman 70.3 in Rapperswil-Jona. Gabriel Hopf traf nach 4 Stunden und 15 Minuten im Ziel ein. Das hiess: 1 Mi-

Für Marianne Hubschmid, Geschäftsführerin der Spitex Bürglen, ist Gabriel Hopf kein Ausnahmefall: «Wir fördern alle Mitarbeitenden.»

nute und 20 Sekunden Vorsprung auf die Konkurrenz in seiner Alterskategorie (19-24). Mit diesem Sieg qualifizierte sich Gabriel Hopf für die Weltmeisterschaft in Henderson nahe von Las Vegas.

Jetzt braucht er Zeit. Für das entsprechende Training und für die Reise in die USA. Seine Arbeitgeberin, die Spitex Bürglen, plant mit und um, damit Gabriel Hopf diese Chance wahrnehmen kann. Eine Chance, auf die der junge Sportler zwar hingearbeitet hat, die nun aber doch unverhofft vor der Tür steht.

Genau kalkulieren

Als Gabriel Hopf im Alter von 12 an einem ersten Wettkampf teilnahm, dachte er noch nicht an eine Zukunft als Sportler. Unvorbereitet ging er an den Start und holte sich prompt die Bronzemedaille. Mit 13 war es Silber, mit 14 Gold. «Mein Bruder schenkte mir das Startgeld», erinnert er sich, «wohl in der Hoffnung, dass ich – so wie er – Freude an diesem Sport bekomme. Denn er selber war damals Spitzentriathlet in der Nationalmannschaft.»

Dem Bruder folgte Gabriel Hopf also in den Sport. Den Schwestern und der Mutter in den Gesundheitsberuf. Für den Einstieg in die Pflege musste er allerdings eine Aufnahmeprüfung bestehen. «Irgendwie habe ich die einfach geschafft», sagt er. Alternative Berufswünsche strich er sich damals aus dem Kopf und machte Platz fürs Planen: Neben einer 100%-Ausbildung in Pflege wollte er das Training nicht vernachlässigen: «Ich habe immer sehr genau kalkuliert, wo ich gut sein muss, damit ich erfolgreich bin.» Daneben sei Zielstrebigkeit wichtig, sagt er. Nicht nur im Sport, sondern auch in der Pflege, bei der Spitex.

So gesehen ist Gabriel Hopf ein Gewinn für die Spitex Bürglen: «Er hat eine wichtige Vorbildfunktion für die anderen Mitarbeitenden», lobt Teamleiterin Elsbeth Brand. «Alle sind gefordert, hohe Leistungen zu erbringen, flexibel zu sein und Ressourcen einzuteilen – ähnlich wie Gabriel dies im Sport tut. Die Mitarbeitenden identifizieren sich mit ihm.»

Nicht nur nehmen

Dass die Spitex Bürglen einen Mitarbeiter einstellt, der bestimmte Zeiten für sein Training braucht, der mehr Ferientage bezieht, als ihm eigentlich zustehen, und der auch mal kurzfristig für einen Wettkampf «abspringen» muss, war den Verantwortlichen bewusst. «Von Anfang an herrschte Transparenz», sagt Marianne Hubschmid, die Leiterin der Spitex Bürglen in Brügg: «Die Mitarbeitenden wussten und wissen, dass



Bilder: Marius Schären

Gabriel Zeit braucht für den Sport, und sie akzeptieren das auch.» Möglich ist das, weil der 24-Jährige nicht nur nimmt, sondern auch gibt. «Er ist flexibel, übernimmt auch seinerseits zusätzliche Dienste und springt im Notfall ein», sagt Elsbeth Brand. Für sie ist klar, dass sie ihm die kurzfristig angesagte Reise an die Weltmeisterschaften nach Las Vegas ermöglichen wird.

Gabriel Hopf freut sich darüber: «Alle im Team tragen einen kleinen Teil dazu bei, damit das funktioniert. Ich betrachte das nicht als selbstverständlich.» Zur Spitex Bürglen kam er im Februar 2010 «per Zufall», wie er sagt. Seine Mutter arbeitet in dieser Organisation, wenn auch in einem anderen Team: «Die Verantwortlichen der Spitex wussten also schon vor dem Vorstellungsgespräch einigermaßen, worauf sie sich einlassen.»

Die Arbeit bei der Spitex gefällt Gabriel Hopf: Die unterschiedlichen Menschen, mit denen man es zu tun hat, und immer wieder neue Situationen. Aber auch das Beobachten, wie sich die Situation bei langfristigen Klientinnen und Klienten entwickelt. Und eben: Die Spitex bietet ihm neben spannenden Berufseinsichten auch die Möglichkeit, an seiner Karriere als Sportler zu arbeiten.

Ausser den Wünschen nach freien Tagen für Trainingslager und Wettkämpfe bringt Gabriel Hopf jedoch keine Sonderwünsche an. Das Training plant er möglichst um die Arbeit herum. Mittags schwimmt er, abends rennt er. Und ein bisschen Training erlebt er auch, wenn er mit dem Fahrrad unterwegs ist zur Spitex-Kundschaft. «Da habe ich schliesslich auch ein Programm einzuhalten», lacht er. «Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass ich mit dem Velo nicht viel langsamer bin als andere mit dem Auto.» Und Elsbeth Brand fügt hinzu: «Nach Merzliigen zum Beispiel oder auf den Hungerberg – das ist ziemlich steil. Doch Gabriel macht das in einer Geschwindigkeit...» Ein wenig Stolz klingt mit.

Attraktive Arbeitgeberin

Immer öfter berichten die regionalen Medien über die sportlichen Erfolge von Gabriel Hopf. Doch eine Sonderstellung wegen dieser Bekanntheit habe er nicht in der Spitex-Organisation, hält Marianne Hubschmid fest: «Wir fördern alle Mitarbeitenden. Es ist schade um jeden Menschen, der seine individuellen Möglichkeiten nicht auslotet.» Die Spitex Bürglen will eine attraktive Arbeitgeberin sein – im Wissen, dass sie Mitarbeitende, die sie fördert, vielleicht auch mal verliert.

Für Gabriel Hopf steht fest: «In zehn Jahren möchte ich mit dem Sport mein Geld verdienen. Aber dazu muss ich zuerst auch über längere Distanzen auf einen guten Level kommen.» Die ehrgeizigen Ziele im Sport verhindern eine Weiterbildung in der Pflege. Das nimmt Gabriel Hopf in Kauf: «Für mich ist wichtig,



dass ich neben dem Sport mit der 70%-Stelle in der Pflege Erfahrungen sammeln kann.»

Im Moment trainiert Gabriel Hopf für den Alp d'Huez Triathlon. Dort erwarten ihn: 2.2 Kilometer Schwimmen, 115 Kilometer Radfahren (3 Pässe, 3000 Höhenmeter), 21.1 Kilometer Laufen. Er lächelt und sagt: «Man muss sich einfach zielgerichtet vorbereiten.» Und dazu braucht es nichts anderes als Disziplin? «Doch», sagt Gabriel Hopf, «es braucht auch das Bewusstsein, dass man jederzeit umfallen kann. Die Frage ist, wie man wieder aufsteht und schaut, was man daraus lernt.» Wirklich umgefallen sei er aber bisher noch nie in seinem Leben, sagt der Sportler und Pflegefachmann. Es seien eher kleine Dinge, die ihn innehalten und nachdenken liessen: «Wenn ich in einem Wettkampf zu schnell starte oder die falsche Taktik wähle. Dann frage ich mich, was ich anders hätte machen müssen.»

Neben Arbeit und Sport sorgt Gabriel Hopf für die nötige Erholung: «Ich habe früh gelernt, dass man die Arbeit nicht mit nach Hause nimmt.» Sein Zuhause ist in Biel bei seiner Familie, zu der er ein gutes Verhältnis pflegt. Und auch die Zeit mit der Freundin – sie ist ebenfalls Triathletin – ist ihm wichtig: «Wir trainieren aber selten zusammen. Wir haben nicht dieselben Distanzen, nicht dieselben Trainer. Und wir wollen ja auch noch anderes machen ausser Sport.»

➤ www.gabrielhopf.ch

Gabriel Hopf sammelt als Spitex-Mitarbeiter Erfahrungen und nimmt in Kauf, dass die fachliche Weiterbildung wegen seiner Fokussierung auf den Sport zurzeit auf der Strecke bleibt.